Beiträge zur Geſchichte des letzten franzöſiſch-ruſſiſchen Krieges.

Von

Ernſt von Pfuel,

Kaiſerlich Ruſſiſchem Major.

Erſtes Heft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rückzug der Franzoſen

bis zum Niemen.

Vom Verfaſſer redigirter, einzig rechtmäßiger Abdruck mit zur Verſtändlichkeit deſſelben nöthigen Nachträgen.

Von

Ernſt von Pfuel,

Kaiſerlich Ruſſiſchem Major.

Auf Koſten des Verfaſſers und deſſen Eigenthum.

Im März 1813.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
A
SIS.

Dieſe Schrift iſt unter dem alleinigen Titel: „Rückzug der Franzoſen,“ zuerſt ohne den Namen des Verfaſſers gedruckt und nachgedruckt worden. Es erſchien zweckmäßig, da der erſte Wunſch des Publikums nach einer treuen Darſtellung dieſer denkwürdigen Kataſtrophe des franzöſiſchen Heers befriedigt war, das Ganze noch einmal durchzugehen, beträchtliche Einſchaltungen zu machen und da ſich die Materialien während der erſten Ausgabe vermehrt hatten, intereſſante Nachträge daran zu knüpfen, die als Erläuterung des Ganzen, um den Faden der Erzählung nicht zu unterbrechen, hinten angefügt ſind. So erſcheint dann dieſe Ausgabe als die *allein rechtmäßige und vollſtändige* mit den Namen des Verfaſſers, der, wenn ihm nur erſt einige Muße gegönnt iſt, ſeinen teutſchen Leſern die Fortſetzung dieſes Rückzugs bis an die Elbe verſpricht. Möge auf dieſe Art der Strahl der reinen lautern Wahrheit ſich überall verbreiten und ſich ihr auch die Wenigen anſchließen, die noch etwa durch das Irrlicht der franzöſiſchen Bulletins verführt ſeyn ſollten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Der letzte Schlag, unter welchem die Freiheit Europa's erliegen ſollte, hatte ſich franzöſiſcher Seits durch Zurüſtungen und Vorbereitungen aller Art mit einem Pompe und mit einer Feſtlichkeit angekündigt, die den Stolz der Soldaten und die Erwartungen aller Anhänger des franzöſiſchen Syſtems ungemein in die Höhe trieben, und Manchen ſchon über die Trümmer des ruſſiſchen Reichs hinaus, von romantiſchen Zügen nach Perſien und Indien träumen ließ. Napoleon hatte öffentlich erklärt, daß ein unvermeidliches Schickſal Rußland ſeinem Untergange entgegenreiße, und gab ſich unverholen für den Vollſtrecker jener höheren Beſtimmungen aus, nach welchen die Moskowiter, als europäiſcher Kultur feindſelige Barbaren, nach den Steppen Aſiens zurückgewieſen werden ſollten. Sein Ruhm, ſein Glück und eine ungeheure Armee gaben ſeinen Worten das gehörige prophetiſche Gewicht. Dergleichen vermeſſene Reden waren aufs Imponiren berechnet, und in der That ſchloß das denkende Publikum daraus auf einen hohen Grad von Sicherheit ſeiner politiſchen und militäriſchen Combinationen, während das

Digitized by Google

nichtdenkende dadurch im Glauben an ſeine Unfehlbarkeit beſtärkt ward.

Die prophetiſchen Worte Napoleons ſchienen in Erfüllung gehen zu wollen. Sobald die franzöſiſchen Heere über den Niemen ſetzten, zogen ſich die Ruſſen von allen Seiten zurück und überließen dem Feinde die nördlichen Provinzen Polens, die ſogleich die Fahne des Aufruhrs erhoben und ſich den Franzoſen anſchloſſen. Napoleon hatte ſeinen Soldaten verſprochen, daß er ſie nach Moskau führen würde; dort, hatte er ihnen geſagt, ſei das Ziel aller ihrer Anſtrengungen, dort erwarte ſie ein rühmlicher Friede und jede Art Erholung und Genuß. Der franzöſiſche Kaiſer, ſtets die Augenblicke der Betäubung und des Schreckens zu ſeinen Friedensſchlüſſen benutzend, hatte alle ſeine Operationen auf die ſchleunige Einnahme Moskaus berechnet, denn dort war er des Friedens nicht minder gewiß als ſeine Soldaten. Seine Rechnung bewährte ſich bis auf einen gewiſſen Punkt; Moskau kam in ſeine Gewalt; doch hier zeigte ſich ein kleiner Irrthum, der Friede nämlich blieb aus, wodurch alle ſeine weiſen Combinationen eine ziemlich mißliche Wendung erhielten. Ein Umſtand, der früher ſchon nicht ganz mit der Unfehlbarkeit ſeiner Berechnungen zutraf, war die Schlacht von Borodino, wo die Ruſſen den alten ſieggewohnten Banden Napoleons (ein Lieblingsausdruck franzöſiſcher Bulletins) ſo gut zu begegnen wußten, daß dieſe in ihrer Gewohnheit zu ſiegen ganz irre gemacht wurden, indem man ſie anwies, zwei Meilen rückwärts des Schlachtfeldes ihren Kaiſer als Sieger zu begrüßen. Die franzöſiſchen Bulletins halfen da zwar nach, wo die alten ſieg=

gewohnten Banden nicht ausreichten, denn nichts widerſteht der Tapferkeit franzöſiſcher Bulletins; doch das war nur für diejenigen berechnet, die bei der Schlacht ſelbſt nicht geweſen waren. Ruhig und mit Ordnung ſetzten die Ruſſen ihren Rückzug fort; ſie wußten was ſie thaten. Die Franzoſen zogen kopfſchüttelnd nach; die Ordnung des Rückzuges deutete mehr auf einen Plan, als auf eine durch Niederlage erzeugte Nothwendigkeit, und die öden Städte und Dörfer längs der großen Straße ſtimmten nicht beſonders mit den offenen Armen zuſammen, mit denen, wie Napoleon geſagt hatte, die Einwohner ſie empfangen würden.

Daß Napoleon Moskau ohne Schwerdtſchlag gewann, ſchien ein Bürge mehr für die Richtigkeit ſeiner Berechnungen zu ſeyn; doch Moskau hatte aufgehört die Hauptſtadt des Reichs zu ſeyn, denn ihre Einwohner waren bis auf wenige Tauſende ausgewandert; nichts als eine öde Steinmaſſe kam in die Hände des Feindes, und bald ward auch dieſe, als freiwilliges Opfer, in einen Aſchenhaufen verwandelt, zum Wahrzeichen eines Kampfes auf Leben und Tod, und als Bürge unerſchütterlicher Ausdauer des Kaiſers und der Nation.

Die Ruſſiſche Armee, unter Befehl des Prinzen Kutuſow Smolenskoi, hatte ſich indeß durch einen kühnen Flankenmarſch zwiſchen Kaluga und Moskau bei Lechtatſchkowa aufgeſtellt, zur Deckung der ſüdlichen Provinzen, und während ihr von allen Seiten Verſtärkungen zuſtrömten, ermüdete und ſchwächte ſie den Feind in täglichen Gefechten. Die ruſſiſche Armee war zahlreich und voll guten Muthes, und auf allen Punkten des Reichs

Digitized by Google

entwickelte der Patriotismus neue Kräfte, während franzöſiſche Bulletins überall ausſprengten, Rußland läge bereits in den letzten Zügen, die Armee ſei ſo gut wie vernichtet, ſie beſtehe nur noch aus neu geworbenen herangezwungenen Milizen, und Schrecken und Verwirrung habe ſich aller Gemüther bemächtigt.

Der Marſch des Fürſten Kutuſow nach Lechtatſchkowa iſt für jeden denkenden Militär von ganz vorzüglichem Intereſſe, und in mehr als einer Beziehung meiſterhaft zu nennen. Napoleon ward dadurch plötzlich in Moskau feſtgebannt, und wie ſehr er ſich auch durch Bewegungen mancherlei Art und durch Vorſchiebung von Kolonnenſpitzen in verſchiedenen Richtungen das Anſehn gab, fortwährend zu manövriren: ſo mußten doch alle ſeine Operationen fruchtlos in ſich ſelbſt zurückkehren, und ſich in vergeblichen Kreiſen ohne Zweck und ohne Erfolg um einen und denſelben Punkt herumdrehen. Nach Petersburg konnte er nicht vordringen, ohne Moskau wieder Preis zu geben, und die ganze ruſſiſche Arme hinter ſich her zu ziehen, wodurch ſogleich ſeine Verbindungslinie mit Polen unterbrochen, und das Heil ſeiner Armee auf eine ſeltſame Spitze geſtellt worden wäre; auf den Straßen von Jaroslaw und Wladimir konnte er eben ſo wenig marſchiren, denn der politiſche Endzweck ſeiner Invaſion war bereits in Moskau erreicht, uud fernere Invaſionsmärſche konnten keinen andern Gewinn bringen, als das Vergnügen, einige Städte und Dörfer mehr zu verbrennen, und einige tauſend Flüche mehr auf ſich zu laden. Blieb er aber in Moskau ſtehen, ſo mußte es mit ängſtlich rückwärts gewendetem Geſicht ſeyn, denn die ruſſiſche Armee

Digitized by Google

ſtand ſeitwärts in ſeinem Rücken und täglich ward ſeine Operationslinie durch Partheigänger unterbrochen, die ohne Unterlaß die Gegend durchſtreiften, ſeine Armee umſchwärmten, und ihm durch Wegnehmung der Transporte, Auffangen der Kouriere, Verhinderung der Fouragirungen und Aufhebung aller kleinen Detaſchements, Patrouillen und Marodeurs unerſetzlichen Schaden zufügten. Es blieb ihm alſo auf die Länge nichts übrig, als entweder ſich mit Macht gegen die ſüdlichen Provinzen Rußlands zu wenden, wo er immer erſt die ruſſiſche Armee aufſuchen und ſchlagen mußte, und doch auch in dieſem Falle wieder Moskau den kleinern auf den Straßen von Twer und Wladimir aufgeſtellten Corps Preis gab, oder ganz und gar zurückzumarſchiren, welches wegen der drohenden Stellung des Fürſten Kutuſow auch ſeine Schwierigkeit hatte.

Unterdeß hatte Napoleon in ſeiner Milde freundliche Einladungen an die Bewohner Moskaus und der umliegenden Gegend ergehen laſſen, zurückzukehren zu ihren Häuſern, und ſich des Schutzes der großen Nation zu erfreuen: man begreift in der That nicht, warum alle dieſe Einladungen ganz und gar ohne Wirkung blieben, denn die frühern Kriege hatten ja gezeigt, wie heilig jede Art des Privateigenthums den Franzoſen ſei: und was die Schändung der Kirchen und Altäre anbetrifft, ſo war dies gewiß mehr ein zufälliger Leichtſinn als abſichtliche Ruchloſigkeit. Als zu gleicher Zeit auch einige Verſuche den Frieden einzuleiten mißlangen, glaubte Napoleon, daß es den Ruſſen nur um Moskau zu thun ſei, und erbot ſich, großmüthiger Weiſe, die Brandſtätte unter Bewilligung

Digitized by Google

eines Waffenſtillſtandes zu verlaſſen und ſich bis Wäzma zurückzuziehn, wo dann von weitern Unterhandlungen die Rede ſeyn ſollte; dieſer Vorſchlag ward jedoch ebenfalls abgelehnt, und dabei geſagt, daß man ſich wundere, von Frieden und Waffenſtillſtand zu hören, da jetzt vielmehr der Krieg für die Ruſſen erſt anginge. Die Lage der franzöſiſchen Armee war ſeltſam genug in einem weiten Kreiſe, auf den Straßen von Twer, Wladimir, Räzan und Kaluga, um das brennende Moskau wie um einen flammenden Mittelpunkt gelagert, befand ſie ſich in einer menſchenleeren Wüſte; täglich ſtrömten die Soldaten zu Tauſenden aus dem Lager nach der Stadt, um zu plündern, und viele tauſend Andere zerſtreuten ſich in der Gegend umher und ſuchten nach Brod und Fourage. In den Wäldern und Moräſten lagen Schaaren bewaffneter Bauern im Hinterhalte, und erſchlugen jeden Tag viele Hunderte von jenen Herumzüglern, und wer den Bauern entging, fiel in die Hände der Partheigänger und Koſaken.

Die Lage Napoleons ward immer mißlicher und mißlicher, der Mangel täglich dringender, das Murren der Soldaten täglich lauter und der Friede täglich unwahrſcheinlicher. Nach einem Aufenthalt von fünf Wochen beſchloß Napoleon endlich, Moskau zu räumen; vor dem Aufbruche ſagte er ſeinen Soldaten: „ich werde euch in „die Winterquartiere führen, finde ich die Ruſſen auf „meinem Wege, ſo werde ich ſie ſchlagen, finde ich ſie „nicht, deſto beſſer für ſie.“ Mit dem Prophezeihen wollte es indeß nicht mehr recht gehen, denn der Erfolg zeigte, daß er die Ruſſen fand und nicht ſchlug, und daß

Digitized by Google

es beſſer für die Ruſſen war, daß ſie ihm begegneten. Der franzöſiſche Kaiſer hatte in Moskau im Kremlin, der alten Burg der Czaren, gewohnt, ein Theil ſeiner Garden hatte die Beſatzung ausgemacht; ringsum war alles nie-dergebrannt; die alte Burg hatte dageſtanden wie eine Inſel in einem Flammenmeere, von demjenigen ſeltſamer Weiſe erhalten, der das ganze Reich verderben wollte. Napoleon hatte indeß den Kremlin nur einſtweilen für ſich als Wohnung erhalten; nach ſeinem Abzuge ward auf ſeinen Befehl der ganze Bau mit Mauern und Thürmen verbrannt oder in die Luft geſprengt. Man ſucht in dieſer Masregel vergebens nach einem militäriſchen oder politiſchen Grunde, denn die militäriſche Wichtigkeit des Kremlins war höchſt unbedeutend, und ſeine politiſche hatte in dem Augenblick aufgehört, wo die Opferung der Hauptſtadt beſchloſſen worden; es ſcheint demnach als habe der franzöſiſche Kaiſer die Zerſtörung in einer leidenſchaftlichen Aufwallung angeordnet, um ſich für ſeinen verfehlten Plan zu rächen.

Am Tage des Aufbruches ſelbſt, am 6ten Oktober alten Styls, ward 80 Werſte von Moskau der König von Neapel bei Tarutina überfallen und gänzlich in die Flucht geſchlagen, 26 Kanonen, 2000 Gefangene und eine Menge Bagage fielen dem Sieger in die Hände, der König ſelbſt entging mit genauer Noth der Gefangenſchaft. Wenige Tage vor dieſem Treffen hatte die ruſſiſche Armee eine anſehnliche Verſtärkung an Kavallerie erhalten; noch ehe nämlich als das Aufgebot des Kaiſers Alexander am Don ergangen war, hatte die Nachricht, daß der Feind bis zur Hauptſtadt des Reichs verwüſtend vorgedrungen ſei, den

ganzen Don aufgeregt; 36 Regimenter, 18000 Mann, ſaßen freiwillig auf und ſchworen feierlich das Vaterland und die Kirche zu rächen; ſie marſchirten 70 deutſche Meilen in 7 Tagen und trugen das ihrige zum Siege von Tarutina bei.

Napoleon marſchirte auf der alten Straße von Kaluga. Aus ſeinen Anſtalten ſcheint hervorzugehn, daß es ihm mit dem Vordringen über Kaluga kein rechter Ernſt geweſen, ſondern daß er vielmehr von Anfang an auf den Dnieper zurückzugehn dachte, wo ſein Magazinſyſtem organiſirt war, und daß er nur auf Kaluga marſchirte, um die Ruſſen zu ſchrecken und zu einer falſchen Bewegung zu verleiten, worauf er ſodann Zeit und Vorſprung gewonnen, und einen Weg, ſeitwärts der großen Straße von Smolensk, eingeſchlagen haben würde, auf welchem noch nicht alles aufgezehrt war. Statt jedoch den Fürſten Kutuſow zurückzumanövriren, fand er ihn ſehr unerwartet mit der ganzen Armee bei Malojaroslawiz, wohin der Fürſt Abends den 11ten Oktober a. St. aus ſeiner Poſition aufgebrochen war. Man ſchlug ſich den 12ten in einem hitzigen Treffen, wobei ruſſiſcher Seits nur das 6te und franzöſiſcher Seits nur das 4te Corps im Gefecht waren, während beide Armeen en reserve aufgeſtellt ſich beobachteten. Dieſer für die ruſſiſchen Waffen rühmliche Tag machte plötzlich allen ſtrategiſchen Feinheiten Napoleons ein Ende, und durchkreuzte alle ſeine Pläne; ſtatt den Ruſſen zu imponiren, hatten dieſe ihm imponirt, ſtatt ſie aus dem Wege zu manövriren, hatte er ſie ſich in eine unbequeme Nähe manövrirt, ſtatt in die Winterquartiere gemächlich zu marſchiren, mußte er ſie in flüchtigem

Digitized by Google

Rückzuge zu gewinnen ſuchen, und ſtatt den Weg nach Gefallen zu wählen, mußte er auf der großen Straße ziehn, d. h. durch eine Wüſte, die er ſich ſelbſt bereitet hatte. Die franzöſiſche Armee trat ihren Rückzug am 14ten Oktober a. St. über Borowsk und Bereja nach Moſaisk an; 20 Koſakenregimenter unter General Platow, und zwei Armeekorps als Avantgarde unter General Miloradowitſch folgten ihr auf dem Fuße; die große ruſſiſche Armee ſelbſt zog links ſeitwärts der großen Straße, wo Lebensmittel und Fourage in Fülle waren.

Die nächſten franzöſiſchen Magazine waren in Smolensk; Malojaroslawiz iſt von Smolensk über 50 deutſche Meilen entfernt; dieſen Weg ohne Brod und ohne Fourage, unter raſtloſer Verfolgung des Feindes, zurückzulegen, war die Aufgabe welche die franzöſiſche Armee zu löſen hatte. Die Schwierigkeit dieſer Aufgabe hatte die Armee ihrem Kaiſer zu danken, der diesmal in wunderbarer Verblendung nichts berechnet, nichts vorhergeſehen und jede Vorſorge, die der Feldherr ſeinen Soldaten ſchuldig iſt, unterlaſſen hatte, und ſo ſeine Armee gleichſam abſichtlich ihrem Untergange entgegenführte. Ein ſchneller Rückzug iſt da nur anwendbar, wo mäßige Räume zu durchlaufen ſind; bei großen Entfernungen wird jede Eilfertigkeit verderblich; denn jeder Rückzug demoraliſirt den Soldaten ſchon an ſich; je größer die Eil, je größer die Entfernung, um ſo größer die Demoraliſation, ein ſchlimmeres Übel als jedes phyſiſche Ungemach. Napoleon handelte dieſem Grundſatze entgegen, und bezahlte dieſen Fehler mit dem Verluſte ſeiner Armee und mit dem Verluſte ſeines Ruhms. — Nicht lange ſo ſtellte ſich der Hunger

bei der franzöſiſchen Armee ein, die Regimenter löſten ſich in Marodeurs auf, die einige Werſte rechts und links der großen Straße alles plünderten und verheerten, die Pferde ſtarben zu Tauſenden und täglich wurden eine große Menge Bagage- und Munitionswagen, die ohne Beſpannung blieben, verbrannt. Alle Gemeinden im Moskauſchen und Kalugiſchen Gouvernement waren unter Waffen, zur Vergeltung der geübten Greuel, und erſchlugen täglich viele Tauſend jener Marodeurs; hierdurch und von den verfolgenden Koſaken täglich mehr und mehr gedrängt, geſchah es, daß die Franzoſen faſt gänzlich auf die große Straße beſchränkt wurden; die ganze Armee lebte nun beinah von nichts als Pferdefleiſch, ſchon ſtarben täglich mehrere hundert Soldaten vor Hunger und Ermüdung, ſchon nahm man der Kavallerie ihre Pferde, um nur die Artillerie fortzubringen, ſchon blieben Kanonen zurück und andere wurden vergraben, mit einem Worte, das Elend war bereits groß, und ſteigerte ſich von Tage zu Tage in einer furchtbaren Progreſſion.

Am 22ſten Oktober a. St. war bei Wäzma ein äußerſt hitziges Arriergarde-Gefecht; das 1ſte Corps unter Marſchall Davouſt und ein Theil des 4ten Corps, wurden mit einem Verluſte von 25 Kanonen und von mehreren tauſend an Todten, Verwundeten und Gefangenen durch Wäzma getrieben und bis in die Nacht verfolgt, die Stadt ſelbſt ging, gleich den übrigen Städten und Dörfern, durch welche die Franzoſen zogen, in Rauch auf. Um dieſe Zeit trat die erſte heftige Kälte ein, und brachte neues Elend über die franzöſiſche Armee: ohne andere Nahrung als gefrornes Pferdefleiſch, ohne ſtärkende Ge-

kränke, ohne gehörige Bekleidung auf Schnee und Eis zu bivouacquiren, war mehr als menſchliche Kräfte ertragen konnten; jede Nacht erfroren viele hundert, und am Tage ſtarben eben ſo viel an gänzlicher Entkräftung; eine Reihe von Leichen bezeichnete den Weg, den die Armee ging. Die Soldaten warfen jetzt haufenweis die Gewehre weg, Ordnung und Diſciplin hatten aufgehört, der Soldat bekümmerte ſich weder um den Officier noch der Officier um den Soldaten, jeder war ſo ſehr mit ſich ſelbſt beſchäftigt, daß er auf andere keine Rückſicht mehr nahm, und weder gehorchen noch befehlen wollte; in bunten Haufen von allen Regimentern durch einander gemiſcht, unterſchieden ſich nur noch die Corps durch Bagage-Colonnen, die jeden Augenblick von den ſeitwärts ſtreifenden Koſaken angefallen und geplündert wurden. Der Mangel an Vorſorge bei Antretung des Rückzuges war ſo groß geweſen, daß nicht einmal die Pferde, auf den Fall eines Froſtes, in Moskau ſcharf beſchlagen worden waren; auf der glatten Landſtraße konnten die ſchon entkräfteten Pferde bald gar nicht mehr ziehen, 12, 14 ſchleppten an einer Kanone und dennoch war der kleinſte Hügel beinah immer ein unüberſteigliches Hinderniß; die Kavallerie hatte ſchon keine Pferde mehr zu geben, ſie war bis auf einige Regimenter Garden durchaus zu Fuß; die Kanonen waren demnach bald ganz und gar nicht mehr fortzubringen. Bei Darogabuſch ließ das 4te Corps ſeine ſämmtliche Artillerie, mehr als 100 Stücke Geſchütz zurück, eben ſo das 1ſte und 3te, ſo daß, als die Armee bei Smolensk anlangte, bereits gegen 400 Kanonen verloren gegangen waren. Die franzöſiſche Armee, die von Moskau über

100000 Mann ſtark ausmarſchirt war, betrug bei Smolensk kaum noch 60000 Mann, und von dieſen war kaum die Hälfte unter Waffen. — In Smolensk verweilte die franzöſiſche Armee 2 Tage in der fürchterlichſten Verwirrung unter Plünderung und Brand: die daſelbſt vorgefundenen Magazine waren von keiner großen Hülfe, denn der, jedem für einige Tage zugemeſſene Vorrath, ward von den Heißhungrigen auf einmal verzehrt, und obenein beſtanden die Portionen nicht einmal in Brod, ſondern nur in Mehl; viele tauſend gingen gar leer aus, denn ein jeder mußte ſich im Gedränge ſeine Gebühr halb und halb erkämpfen; es waren auch Munitions-Diſtributionen angekündigt, hierzu fanden ſich indeß nur wenige Soldaten ein.

Napoleon ließ in Smolensk, im Vorgefühl einer noch langen Reiſe, einen Theil ſeiner Equipagen verbrennen, um den Koſaken nicht unwillkührlich einige Andenken in die Hände zu ſpielen; um aber denn doch die ruſſiſchen Grenzen nicht ohne ein Denkmal im großen Style zu verlaſſen, wovon die kommenden Geſchlechter ſich noch erzählten, ſo gab er den Befehl beim Abzuge der Arriergarde, alle noch übriggebliebenen Häuſer in die Luft zu ſprengen; die ſchnelle Ankunft des Generals Platow, der ungeſäumt die Stadt angriff und den Feind hinaustrieb, machte leider, daß jene Pracht-Szene nicht zu Stande kam, und daß die Einwohner diesmal mit dem guten Willen Napoleons vorlieb nehmen mußten.

Die ruſſiſche Armee war indeß von Jelna aus, Smolensk vorbei, gerade auf Krasnoi marſchirt, um dort dem Feinde zuvorzukommen, ſie langte daſelbſt am 4. Novem-

Digitized by Google

ber a. St. des Abends an, und bezog 7 Werſt von der Stadt ihr Lager. So wie nach der Räumung von Moskau der Flankenmarſch nach Lechtatſchkowa dem Gange der Ereigniſſe eine neue Wendung gab, eben ſo gehört der Marſch der ruſſiſchen Armee nach Krasnoi unter die entſcheidenden Bewegungen dieſes Feldzuges; ſonſt war man gewöhnt, die franzöſiſchen Heere vorzugsweiſe manövriren, und beſonders unter Napoleons Anführung die Bewegungen ihrer Gegner beſtimmen zu ſehen; jetzt dagegen waren die Bewegungen der Franzoſen, trotz ihres berühmten Anführers, äußerſt paſſiv und kunſtlos, und dagegen die Manövres des ruſſiſchen Feldherrn eben ſo energiſch wie intelligent. Von leichten Truppen fort und fort verfolgt, hatte Napoleon es ſich auf keine Art träumen laſſen, die ruſſiſche Armee einen Vorſprung vor ſeiner Armee gewinnen zu ſehen; er dachte ſie ſich vielmehr, ihrer Avantgarde ſchwerfällig folgend, und verweilte deswegen 2 Tage gemächlich in Smolensk. Fürſt Kutuſow bereitete unterdeſſen dem franzöſiſchen Kaiſer ein unangenehmes Erwachen aus ſeinem Traum, und ſchwere Reue über ſeinen Irrthum, und zwar, wie es wahren Feldherren geziemt, durch Ueberbietung an Schlauheit und Thätigkeit.

Die franzöſiſche Armee war ebenfalls den 4ten November in Krasnoi eingetroffen; am 5ten kam es zur Schlacht. Napoleon leitete anfangs ſelbſt das Gefecht, er hatte einen Theil der Garden auf der Straße nach Orſcha vorausgeſchickt, um die defilirende Bagage zu ſchützen, das 1te und 4te Corps, ſo wie den andern Theil der Garden hatte er in einer Linie vor Krasnoi aufgeſtellt und

machte damit anfangs eine drohende Bewegung vorwärts, wahrſcheinlich in der Meinung, nur eine geringe Infanterie-Abtheilung vor ſich zu haben, dieſe drohende Bewegung vorwärts verkehrte ſich indeß ſchnell genug in eine gezwungene rückwärts, und Napoleon, ſobald er als Kenner über den Ausgang des Gefechts nicht mehr zweifelhaft war, verließ in Begleitung einiger Marſchälle das Schlachtfeld und begab ſich mit verhängten Zügeln nach Lädy, wo ſeine Garden über das mit Schaum bedeckte Pferd ihre eigenen Betrachtungen anſtellten. Unterdeß waren die Franzoſen durch die ruſſiſchen Grenadiere bis gegen die Stadt getrieben worden; eine umgehende Bewegung der ruſſiſchen Garden verwandelte den ſchon unordentlichen Rückzug des Feindes in Verwirrung und Flucht, und einige glänzende Kavallerie-Angriffe vollendeten die Niederlage. 25 Kanonen, die Hälfte des der Armee noch übrig gebliebenen Geſchützes und mehrere tauſend Gefangene fielen den Siegern in die Hände, viele Fahnen und Adler wurden erbeutet, ſo auch der Marſchalls-Stab des General Davouſt.

Das 3te Corps unter Marſchall Ney, ungefähr 15000 Mann ſtark, welches ſeit Wäzma die Arriergarde der Armee bildete, war noch einen Marſch zurück; der Märſch der ruſſiſchen Armee auf Krasnoi war, wie ſchon geſagt, Napoleon und ſeinen Generalen unbekannt geblieben, demnach glaubte der General Ney, als er bei Krasnoi den 6ten ankam, daß die, welche ihm den Weg verſtellten, nur abgeſandte Streifparthien wären und nahm es ſehr übel, als man ihn aufforderte, ſich zu ergeben; er werde ſich ſchon Platz machen, ſagte er zu dem an ihn geſchick-

ten Parlamentär, und griff auch ſogleich dreiſt genug an. Die Sache war geſchwind entſchieden: in weniger als einer Stunde war das ganze Corps zerſtreut, einige tauſend Todte und Verwundete lagen auf dem Platze, gegen 11000 ergaben ſich nach und nach in mehreren Abtheilungen, und der Marſchall Ney ſelbſt flüchtete ſich mit einigen hundert Mann rückwärts über den Dnieper. Dieſes Corps führte nicht mehr als 20 Kanonen und hatte nicht einen Mann Kavallerie.

Unter den eroberten Trophäen befanden ſich mehrere Ehrenfahnen, auf denen ein prachtvolles Regiſter gewonnener und nicht gewonnener Schlachten zu leſen war; der Fürſt Kutuſow begab ſich am nämlichen Abend, wo ſie genommen, ins Lager der Garden, und dort ließ er vor jedem Regimente jene ſtolzen Fahnen tief zur Erde neigen; um die Sieger von Krasnoi zu ehren, und zum Zeichen, daß jene prahlenden Namen ſeit dem Tage von Krasnoi ihre Bedeutung verloren hätten. Eine unermeßliche Beute ward an dem Tage gemacht; der Raub von Moskau, der nicht freiwillig verbrannt worden, war großen Theils ſchon wieder in den Händen der Ruſſen.

Der Rückzug der Franzoſen läßt ſich überhaupt in drei Perioden theilen, die ungeachtet einer fortwährenden Steigerung, jede einen beſondern Charakter tragen, und wovon die erſte ſich bei Krasnoi endigt. Die Reſultate dieſer Periode waren mehr als 40000 Gefangene, worunter 27 Generale, gegen 500 Kanonen, 31 Fahnen und Beute ohne Maaß. Die ſogenannte große franzöſiſche Armee war zuſammengeſchmolzen bis auf einige 30000 Mann, unter welchen kaum 10000 Wehrhafte, 25 Kano-

nen war der Reſt der ganzen Artillerie, von Kavallerie war ſchon längſt nicht mehr die Rede; die ruſſiſche Armee dagegen zählte noch gegen 70000 Mann, worunter über 16000 Mann Kavallerie, und führte gegen 600 Stück Geſchütz mit ſich.

Während Ungemach und Elend aller Art die franzöſiſche Armee täglich mehr und mehr zu Grunde richtete, und Trauer über die Schmach einer ſo langen Flucht in der Bruſt eines jeden Soldaten war, zeigten die franzöſiſchen Bülletins noch einen ſehr heitern Sinn, und ſprachen von dem ganzen Ereigniß mit einer merkwürdigen Unbefangenheit; ſie führten Briefe aus Moskau an vom 8ten October a. St. (Moskau war am 6ten geräumt worden), nach welchen Napoleon mit ſeinen Garden ruhig und zufrieden fortdauernd in Moskau ſich befinde, während abgeſchickte Corps ſich bereits nach leichtem Widerſtande der Städte Twer, Tula und Kaluga bemächtigt hätten. Von dem Treffen bei Tarutina ward geſagt, daß der König von Neapel den Ruſſen eine derbe Lection gegeben habe, wobei die franzöſiſche Kavallerie einige ganz außerordentlich ſchöne Angriffe gemacht hätte; in Hinſicht der Lection, ſo wußte der König nur zu gut, wer ſie gegeben und wer ſie bekommen, und was die ſchönen Kavallerie-Angriffe betrifft, ſo reducirten ſie ſich darauf, daß die franzöſiſchen Küraſſiere und Dragoner von den Koſaken unverſchämter Weiſe übergeritten worden waren. Als endlich vom Rückzuge ſelbſt denn doch die Rede ſeyn mußte, ſo erfuhren alle Freunde der Franzoſen mit Vergnügen aus dem 25ſten Bulletin, daß Napoleon ſeine Armee in die wohlverdienten Winterquartiere nach dem Gouver-

ver-

Digitized by Google

vernement Smolensk führe, daß die Ruſſen den mit der größten Ordnung ausgeführten Marſch gar nicht wagten ernſthaft zu beunruhigen, daß die Armee in der beſten Stimmung von der Welt ſey und Ueberfluß an allem habe, daß das Wetter die Armee wunderbar begünſtige, und daß der Kaiſer den Marſch in die Winterquartiere ſo glücklich und meiſterhaft combinirt habe, daß man ihn eigentlich wie eine offenſive Operation gegen Petersburg betrachten könne, indem Smolensk weniger entfernt von Petersburg ſey, als Moskau. In ſolchem Grade hat wohl noch nie ein Bulletin der Wahrheit Gewalt angethan, die fürchterlichſte Zerrüttung müßte denn für Ordnung gelten und Verzweiflung eine heitere, fröhliche Stimmung ſeyn; der Hungerstod müßte aus dem Ueberfluſſe entſtehen und der Zorn des Himmels eine Begünſtigung genannt werden; 10000 Erfrorene und vor Hunger Geſtorbene bewieſen hier etwas anderes als Begünſtigung! Die franzöſiſchen Soldaten würden, trotz ihres Elendes, gelächelt haben, hätten ſie erfahren, daß ihr unglückſeliger Marſch für eine drohende Bewegung gegen Petersburg ausgegeben werde; der einzige, der Wahrheit gemäße Ausdruck, war vielleicht die Benennung wohlverdiente Winterquartiere, denn alle die Greuel, welche über die Armee zuſammen brachen, waren mit Greuelthaten genugſam verdient.

Die zweite Periode des Rückzuges fängt bei Krasnoi an und geht bis zur Berezina, ein Raum von ungefähr 26 Meilen. Es ſchienen im Anfange dieſer Periode etwas günſtigere Verhältniſſe für die franzöſiſche Armee eintreten zu wollen, denn einmal erwartete ſie jenſeits des Dnie-

pers die Vereinigung mit dem Victorſchen, Dombrowskiſchen und dem Reſte des Oudinotſchen Corps, die zuſammen über 30000 Mann ſtark waren, und eine ſehr zahlreiche Artillerie mit ſich führten, zweitens war die Verfolgung durch das Gefecht am 6ten mit dem Neyſchen Corps etwas verzögert und dem gemäß weniger heftig geworden, drittens kam die Armee jetzt in ihre Magazinlinie hinein und in ein Land, daß ſie, wie ſich verbündet betrachten konnte, und viertens war das Wetter etwas milder geworden; doch alle dieſe Vortheile ſanken vor dem Umſtande zuſammen, daß die Armee des General Tſchitſchagow über Minsk vordrang, um an der Berezina die franzöſiſche Armee in Empfang zu nehmen, und daß der Graf Wittgenſtein mit ſeinem, durch den General Steinheil verſtärkten Corps ebenfalls von Tſihasnik herannahte, um ſich mit der Moldau-Armee in Verbindung zu ſetzen: durch die Bewegung dieſer Armeen kamen die Franzoſen in große Gefahr, und zum mindeſten ſtand ihnen eine Wiederholung des Tages von Krasnoi bevor. Napoleon begriff vollkommen das Mißliche ſeiner Lage, und eilte in Geſchwindmärſchen der Berezina zu. Als er durch Orſcha kam, hatten ſich die Deputirten vom Mohilewſchen Gouvernement eingefunden, um die Befehle des Kaiſers zu vernehmen. Der Kaiſer, ſonſt für Aufmerkſamkeit dieſer Art ſehr empfänglich, ſchickte ſie auf der Stelle fort, ohne ſie geſehen zu haben, denn er wußte wohl, daß man dergleichen Leute ſtets imponiren müſſe, und daß ein ſo äußerſt beſcheidener Aufzug, wie der ſeinige diesmal war, keine rechte Wirkung machen würde; auch hatte er wohl ſeine beſondern Gründe, warum er ſeine Armee nicht gerne

Digitized by Google

zur Schau gab, die freilich durch den heftigen Flankenmarſch gegen Petersburg ein wenig von ihrer Haltung verloren hatte, und der Kälte wegen, zum Theil ſehr phantaſtiſch in Prieſter-Gewänden und Frauenröcken gekleidet war.

Sobald Napoleon die oben genannten Verſtärkungstruppen an ſich gezogen hatte, ſandte er das Oudinotſche Corps gegen Boriſow, welche Stadt der General Tſchitſchagow beſetzt hatte, und warf das Victorſche Corps rechts dem Grafen Wittgenſtein entgegen; unter dem Schutz dieſer Detaſchements erreichte er mit der übrigen Armee am 13ten die Berezina, ſchlug 15 Werſte oberhalb Boriſow, bei Sembin, eine Brücke, und paſſirte ſie ohne Zeit zu verlieren. Dieſer Uebergang über die Berezina wird wegen ſeiner Schreckniſſe lange in dem Gedächtniſſe der Soldaten leben; zwei Tage dauerte der Uebergang; gleich von Anfang drängten ſich die Truppen in Unordnung hinüber, denn mit Ordnung geſchah ſchon längſt nichts mehr bei der franzöſiſchen Armee; und ſchon damals fanden viele im Waſſer ihr Grab, doch als die ruſſiſchen Heere unaufhaltſam vordrangen, und der auf allen Punkten geworfene Feind in wilder Flucht der Brücke zuſtürzte, da erreichte Verwirrung und Schrecken bald den Gipfel. Artillerie, Bagage und Kavallerie und Infanterie, alles wollte zuerſt hinüber, der Stärkere warf den Schwächern, der ſeine Flucht aufhielt, ins Waſſer, oder ſchlug ihn zu Boden, gleichviel ob Officier oder nicht, viele Hunderte wurden von den Kanonen gerädert, viele ſuchten den kurzen Ra m zu durchſchwimmen und erſtarrten, viele verſuchten über die hin und her befindliche Eisdecke zu gehen

Digitized by Google

und verſanken, überall Geſchrei nach Hülfe und nirgends Rettung; als endlich die ruſſiſchen Batterien die Brücke und beide Ufer zu beſchießen anfingen, hatte der Uebergang ein Ende; eine ganze Diviſion von 7500 Mann vom Victorſchen Corps nebſt 5 Generalen hatte ſich früher ſchon mit Capitulation ergeben, an der Brücke ſelbſt ſtreckten mehrere Tauſende das Gewehr, andere Tauſende waren ertrunken oder zwiſchen den Eisſchollen in der Gebehrde des Schmerzes oder der Verzweiflung erſtarrt, eben ſo viel erſchlagen und eine Menge Kanonen und Bagage blieben verlaſſen auf dem linken Ufer zurück; dies war das Ende der zweiten Periode, die Reſultate derſelben waren über 20000 Gefangene, gegen 200 Kanonen und eine unermeßliche Beute.

Die nähern militäriſchen Details der Gefechte an der Berezina ſind in kurzer Ueberſicht, folgende: Die Avantgarde der Moldau-Armee hatte den Brückenkopf bei Boriſow, der von 5000 Pohlen unter General Dombrowski beſetzt war, mit Sturm genommen, die Beſatzung theils getödtet, theils geſprengt und marſchirte auf der Straße nach Bober, hier ſtieß ſie auf das Oudinotſche Corps, welches im Anmarſch war, um bei Boriſow überzugehn, die ruſſiſche Avantgarde ward nach Boriſow zurückgeworfen, man hatte indeß noch Zeit, die Brücke zu verbrennen, ſo daß nur einige Marketender- und Bagagewagen dem Feinde in dem, auf dem linken Ufer der Berezina gelegenen Theile der Stadt in die Hände fielen. Die Franzoſen ſchlugen nun, 15 Werſt oberhalb Boriſow, 2 Brücken, über welche Oudinot ſogleich ging, das dort zur Beobachtung aufgeſtellte ruſſiſche Detachement verdrängte,

Digitized by Google

links gegen Boriſow am Ufer hinab marſchirte und zwiſchen Boriſow und dem Uebergangspunkte ſich zur Dekkung der rückwärts defilirenden franzöſiſchen Armee in den dichten, mit Moräſten durchſchnittenen Wäldern aufſtellte. Oudinot ward den andern Tag vom General Tſchitſchagow angegriffen, man ſchlug ſich den ganzen Tag in den Wäldern herum, ohne daß des Terrains wegen etwas dabei herausgekommen wäre, das 29ſte Bulletin ſpricht zwar von großen Siegen an der Berezina und erzählt mit Wohlgefallen von Quarée-Durchbrechung und genommenen Kanonen, das ſind alles nur Gebilde der blühenden Imagination franzöſiſcher Bulletins, denn dichte Wälder ſind glänzenden Kavallerie-Angriffen in der Regel nicht ſehr günſtig, und eben ſo war die Wirkſamkeit der Artillerie nur äußerſt beſchränkt, es konnte von nichts anderm als Tirailleur-Gefechten die Rede ſeyn; das Victorſche Corps war unterdeß vom Graf Wittgenſtein angegriffen worden, man manövrirte und zwar der Marſchall Victor mit ſo vielem Glück, daß die ganze Diviſion Partonneaux von 7500 Mann, die von Boriſow gegen den Uebergangsort marſchirte, gefangen ward. Das Bulletin erzählt, daß die Diviſion ſich im Dunkeln verirrt und um ſich in der kalten Nacht zu wärmen, den ruſſiſchen Wachtfeuern genähert habe, bei welcher Gelegenheit ſie gefangen worden ſey. Die Geſchichte mit dem wärmen und gefangen werden, kann wohl einem Reiſenden als Abentheuer zuſtoßen, aber für eine ganze Diviſion gehört jedoch ein beſonders ſtarker Glaube dazu.

Es iſt gewiß der Triumph polizeilicher Wachſamkeit, daß überall, wo franzöſiſche Truppen waren, man auch

Digitized by Google

nicht das Geringſte von dem Unglücke der franzöſiſchen Armee bis dahin erfahren hatte. Wilna als Mittelpunkt der neukonföderirten Provinzen, als der Sitz aller franzöſiſchen Behörden, genoß einer vorzüglichen Aufſicht, und ward am längſten in Unwiſſenheit erhalten; das Publikum glaubte ganz treuherzig an die Wahrheit des 25ſten Bulletins. Man erſchrack zwar, als man vernahm, daß die Moldauſche Armee Minsk genommen habe und gegen Boriſow zöge, jedoch beruhigten ſich die Gemüther wieder ſo ziemlich, als die Wilnaſche Zeitung erzählte, daß der Marſch jener ruſſiſchen Armee ganz in dem Plane Napoleons läge, und nichts als eine Falle wäre, in die ſie zu ihrem Verderben ginge. Als gleich darauf alle Couriere von der Armee ausblieben, ſo fingen die Bewegungen im Publikum von neuem an; nach 12 Tagen gänzlichen Mangels aller Nachrichten ſchickte der Herzog von Baſſano einen jungen Polen, wie man ſagt, als Frau verkleidet, der Armee entgegen. Dieſer kehrte nach 5 Tagen zurück und brachte zur allgemeinen Freude aller Franzoſen die Nachricht mit, die ſogleich die Zeitungen verbreiteten, daß er den Kaiſer an der Berezina gefunden habe, in der beſten Laune von der Welt, und im Begriff, auf General Tſchitſchagow loszugehen, der vollkommen in die ihm gelegte Falle gegangen wäre: der Kaiſer hätte übrigens nur die Hälfte der Armee bei ſich, die andere Hälfte habe er, weil er ihrer nicht bedürfe, bei Smolensk zurückgelaſſen. Einige Tage ſpäter kam Napoleon ſelbſt, und ſeine heimliche Reiſe um die Stadt lieferte den gehörigen Commentar zu allen jenen Nachrichten.

Die dritte Periode des Rückzuges geht von der Be-

rezina bis zum Niemen, und von da weiter ins Preußiſche. Obgleich ſie für die Franzoſen, der Steigerung aller Uebel wegen, die ſchrecklichſte war, ſo hat ſie doch unter allen das wenigſte militairiſche Intereſſe, denn ſie zeigt nichts als eine Jagd längs der großen Straße. Ohngefähr 40000 Mann mit einer noch ziemlich bedeutenden Artillerie waren über die Berezina gekommen: aber in welchem traurigen Zuſtande waren dieſe Truppen! Ein neuer heftiger Froſt gab ihnen völlig den Reſt. Alles warf jetzt beinah die Waffen weg, die Meiſten hatten weder Schuhe noch Stiefeln, ſondern Decken, Torniſter oder alte Hüthe um die Füße gebunden. Jeder hatte das erſte beſte, was er gefunden, ſich um Kopf und Schultern gehangen, um eine Hülle mehr zu haben gegen die Kälte; alte Säcke, zerriſſene Strohmatten, friſch abgezogene Häute ꝛc., glücklich, wer irgendwo ein Stückchen Pelz erobert hatte; mit untergeſchlagenen Armen und tief verhüllten Geſichtern zogen Officiere und Soldaten in dumpfer Betäubung neben einander her, die Garden unterſchieden ſich in nichts mehr von den Uebrigen, ſie waren wie dieſe zerlumpt, verhungert und ohne Waffen; alle Gegenwehr hatte aufgehört, der bloße Ruf: Koſack! brachte ganze Kolonnen in kurzen Trab, und mehrere hundert wurden oft von wenigen Koſacken zu Gefangenen gemacht. Der Weg, den die Armee zog, füllte ſich mit Leichen, und jeder Bivouacq glich am andern Morgen einem Schlachtfelde; ſo wie einer vor Ermattung hinſtürzte, fielen die nächſten über ihn her und zogen ihn, noch ehe er todt war, nackt aus, um ſich mit ſeinen Lumpen zu behängen; alle Häuſer und Scheunen wurden verbrannt; und auf jeder Brand-

Digitized by Google

ſtätte lagen ganze Haufen von Todten, die, um ſich zu wärmen, genaht waren, und aus Kraftloſigkeit, dem Feuer nicht mehr hatten entfliehen können. Die ganze Landſtraße wimmelte von Gefangenen, die Niemand mehr beobachtete, und hier ſah man Scenen des Greuels, wie ſie noch nie erlebt worden ſind; von Rauch und Schmutz ganz ſchwarz, ſchlichen ſie wie Geſpenſter auf den Brandſtätten unter ihren todten Kameraden herum, bis ſie hinfielen und ſtarben. Mit bloßen Füßen, in denen der Brand ſchon war, hinkten Manche noch auf dem Wege bewußtlos fort, andere hatten die Sprache verloren und viele waren vor Hunger und Kälte in eine Art wahnſinniger Betäubung gefallen, in welcher ſie Leichname röſteten und verzehrten, oder ſich ſelbſt Arme und Hände benagten. Manche waren ſchon ſo ſchwach, daß ſie nicht einmal mehr Holz herantragen konnten, dieſe ſaßen auf ihren todten Gefährten, dicht gedrängt um irgend ein kleines Feuer, das ſie gefunden, herum, und ſtarben ſo wie dieſes erloſch. Im Zuſtande der Bewußtloſigkeit ſah man ſie freiwillig ins Feuer hineinkriechen und wimmernd ſich verbrennen, in der Meinung ſich zu wärmen, und andere ihnen nachkriechen und den nämlichen Tod finden.

Von Wilna war die aus Königsberg angelangte Diviſion Loiſon, ohngefähr 10,000 Mann ſtark, meiſtens deutſche Truppen, der Armee bis Osmiana, 7 Meilen von Wilna, entgegen geſchickt worden, um von dort aus den Rückzug zu decken. In vier Tagen war dieſe Diviſion, ohne ſich geſchlagen zu haben, durch Märſche und Bivouacq bis auf 3000 Mann geſchmolzen, und dieſer Reſt ward vor Wilna theils zuſammengehauen, theils gefangen. Drei

Regimenter Neapolitaniſche Garde, worunter zwei zu Pferde, wurden zwei Tage ſpäter als jene Diviſion, dem Kaiſer entgegen geſchickt; am Tage des Ausmarſches war 22 Grad Kälte, die armen Südländer defilirten ſchon halb erſtarrt en parade zum Thor hinaus, nach einigen Stunden war ſchon der dritte Theil der ganzen Schaar halb todt zurück gebracht, mit erfrornen Händen, Füßen und Naſen.

Napoleon, der Wiederherſteller Polens, deſſen Bulletins noch vor wenigen Wochen geſagt hatten, daß der Donner des franzöſiſchen Geſchützes bereits in Aſien gehört werde, ging den 24ſten heimlich und in geringer Begleitung durch Wilna. Die Armee defilirte vom 26ſten bis zum 28ſten früh in der fürchterlichſten Unordnung durch die Stadt, alle Straßen mit Leichen und Sterbenden füllend, und von den Einwohnern bejammert und verſpottet zugleich; ja, als der bekannte Schreckensruf: Koſack, den 24ſten morgens erſcholl, und die Soldaten aus den Häuſern liefen und nach dem Thore flüchteten, fielen die Juden mit der ihnen eigenen ſchreienden Lebhaftigkeit über ſie her, und erſchlugen deren eine große Anzahl. Dieſer abentheuerliche Kampf koſtete beſonders vielen Garden das Leben, denn unter allen Truppen hatten dieſe ganz vorzüglich die Juden gequält und ihre Rache gereizt. Die Garden hatten in dem ganzen Feldzuge keinen Schuß gethan, ihr erſter und letzter Strauß war mit erzürnten Juden, das Schickſal fügte es ſo zur Züchtigung des Stolzes und Uebermuthes. In der Eil des Durchzuges blieb die Stadt von Brand und Plünderung verſchont, ſie war die erſte ſeit Moskau, die der Verwüſtung entging. Von

Digitized by Google

Wilna zogen die Franzoſen nach Kowno; kaum 25,000 Mann kamen über den Niemen, der größte Theil der noch übrigen Artillerie war ſchon vor Wilna ſtehen geblieben, der Reſt ging bis Kowno verloren. Das Reſultat des Rückzuges durch alle 3 Perioden betrug weit über 100,000 Gefangene, worunter allein 50. Generale und gegen 900 Kanonen.

Seit Kowno geht die Verfolgung der Koſacken ihren gewöhnlichen Gang, wenige nur werden die Weichſel erreichen, und die, welche ſie erreichen, werden ihre Rettung nicht lange überleben; die Kräfte der Soldaten ſind zu ſehr erſchöpft, um nicht ſelbſt der Erholung und der Ruhe zu erliegen, wie man es täglich an den Gefangenen erfährt, die oft ſogleich nach der erſten guten Mahlzeit ſterben.

So endete die ſtolze Unternehmung Napoleons, ſo erfüllten ſich die Verheißungen, die er im Anfange des Feldzuges mit prophetiſchem Munde ausgeſprochen zu haben vermeinte; nicht Rußland, ſondern ihn traf das unvermeidliche Schickſal, das Europa durch ſeinen Sturz der Freiheit entgegen führt. Sein Ruhm, ſein Glück ſind geſcheitert an der gerechten Sache, die Kaiſer Alexander mit ſo heroiſcher Ausdauer vertheidigte; und über ſeine Armee iſt Gericht gehalten worden nach dem Maaße ihrer Ruchloſigkeit.

Geſchrieben zu Wilna, den 10. Dec. a. St. 1812.

Nachſtehende Beiträge hätten vielleicht beſſer in die Geſchichte des Rückzuges ſelbſt verwebt werden können, um indeß den raſchen Gang der Erzählung nicht aufzuhalten, werden ſie hier nachgeliefert.

Beiträge zu größerer Verſtändlichkeit des Rückzuges der Franzoſen.

Napoleon befand ſich auf ſeinem Rückzuge ſtets unter den Garden; der franzöſiſche Kaiſer läßt, was ſeine Perſon betrifft, es nie an der gehörigen Vorſicht fehlen; troß der treuen, ihn umringenden Garden, fuhr er in der Regel im Wagen des Marſchalls Berthier, und ließ den ſeinigen unter ſtarker Bedekkung in einer gewiſſen Entfernung leer nachfahren; der Wagen des Marſchalls Berthier hatte nur eine ſehr geringe, dem Inhalte unangemeſſene Eskorte und die Glasfenſter waren blind gemacht.

Von großen Männern erwähnt man auch der kleinſten Handlungen oder Worte mit Vergnügen, denn ſie tragen ſtets etwas eigenthümliches, den großen Mann bezeichnendes an ſich. Der franzöſiſche Kaiſer hatte, troß den, in ſeiner unglückſeligen Armee täglich ſich wiederhohlenden Scenen des Elends und des Jammers, ſo wenig ſeinen guten Humor verlohren, daß, als er bei der Schrekkenspaſſage der Berezina über die Brücke fuhr, die auf todten Pferden und Menſchen ruhte, und wo rechts und links

ganze Schaaren von Erſtarrenden und Ertrinkenden mit dem Tode rangen, er dieſe Unglücklicheu ſcherzhafter Weiſe crapauds *) nannte.

Die in Moskau geraubten Gemälde und Kunſtſachen, welche den Antheil des Kaiſers von der allgemeinen Beute ausmachten, waren auf 9 Wagen geladen und marſchirten unter dem prächtigen Nahmen les trophées an der Spitze der kaiſerl. Train-Colonne; den Trophäen folgten 28 Wagen mit dem kaiſerl. Schatze, und dieſen, 80 Wagen, welche die kaiſerl. Equipage ausmachten; über das Ganze hatte der General Bernard die Aufſicht. Die Pferde, welche den kaiſerlichen Schatz zogen, ermüdeten zuerſt, und um ihnen die Laſt zu erleichtern, wurden mehrere Wagen von dem 16ten Bataillon du train zu Hülfe genommen, dieſe Wagen hießen ihrer beſondern Bauart wegen Comètes. Jeden Abend ward für die kaiſerl. Train-Kolonne ein Befehl zur Marſchordnung des folgenden Tages ausgegeben. Die beſondern Namen der verſchiedenen Wagen-Abtheilungen machten dergleichen Tagsbefehle ſpashaft genug; bald mußten die Tropheen, bald die Kometen voran marſchiren; um die und die Zeit, hieß es, brechen die Tropheen auf, oder verfügen ſich die Kometen ins Bivouacq; wenn zuweilen des Nachts Allarm entſtand, dann ging es mit den Tropheen und Kometen über Stock und Stein, und die Trophäenführer waren mehrmals nahe daran, ihren hohen Beruf aus den Augen zu verlieren und die Pferde auszuſpannen, um ſich auf Koſten der Trophäen in Sicherheit zu ſetzen. Als nach und nach die

*) Kröten.

große Sterblichkeit unter die Pferde kam, wurden jede Nacht mehrere Wagen von der kaiserl. Train-Colonne verbrannt, und zwar geſchah die Verbrennung ſtets in einer gehörigen Entfernung von der Landſtraße, um den Anmerkungen vorwitziger Zuſchauer aus dem Wege zu gehen. So verkürzte ſich dieſe Kolonne von Tage zu Tage mehr und mehr, und noch hatte ſie Wilna nicht erreicht, als bereits ſämmtliche Equipagen und Trophäen in Rauch aufgegangen waren, zum Zeichen der Vergänglichkeit menſchlichen Ruhms. Nur ein geringer Theil des Schatzes ward gerettet; die Trophäen hatten ihre Pferde hergeben müſſen, um den Gang der Kometen zu beſchleunigen.

Die Schickſale des Schatzes ſelbſt gehen aus einem Berichte hervor, den der Miniſter Mollien unter dem 4. Januar neuen Styls an den Grafen Daru macht. In dieſem Bericht heißt es, daß von Smolensk bis Wilna an einer Summe von 5209245 Fr. 34 Ct. die Summe von 3209245 Fr. 34 Ct. verloren gegangen, und daß auf dem Wege von Wilna bis Königsberg an einer Summe von 10,919455 Fr. die Summe von 6,813295 Fr. 18 Ct. abhänden gekommen ſei; ſo daß überhaupt von der Totalſumme von 16,128700 Fr. 34 Ct. nur die Summe von 6,106159 Fr. gerettet worden. Der Miniſter Mollien ſagt in ſeinem Bericht, daß der Schatz von franzöſiſchen Traineurs geplündert worden, und daß er dem General Bernard bereits den Auftrag gegeben, die gehörigen Nachforſchungen zu machen, von welchem Armeecorps jene Traineurs geweſen; er ſagt ferner, daß er gegründete Hoffnung

habe, die Thäter zu erforſchen, indem an dem Raube ſo beträchtlicher Summen nothwendig eine Menge Individuen Theil genommen haben müßten, und fügt hinzu, daß wenn der Schatz auch für den Augenblick auf die Wiedererſtattung jener Summen Verzicht leiſten müßte, dieſelben doch in Zukunft den Corps angerechnet werden könnten, von welchen jener Raub begangen worden. — Solche Abzüge würden nicht mehr als billig ſeyn, wenn nicht jene Corps ſelbſt beinah ganz und gar von der Bevölkerung Europa's in Abzug zu ſtellen wären, oder dachte der Miniſter Mollien vielleicht an den rückſtändigen Sold und an eine Art Balance zwiſchen Raub und Schuld? da könnte es freilich leicht ſeyn, daß der Schatz noch im Vortheil wäre.

Zwiſchen Smolensk und Krasnoi verbrannte der König von Neapel mit eigner Hand einen Theil ſeiner Equipagen, wobei er ſein ganzes Silberſervice den Flammen Preis gab. Der König ſchürte das Feuer mit einem langen Stocke, und als von allen Seiten die Soldaten nahten, um einiges vom Untergange zu ihrem Vortheile zu retten, ſchwang er den brennenden Stock gegen die Zudringlichſten, konnte aber doch nicht verhindern, daß nicht hin und wieder etwas entwendet ward; unter andern ſah man einige mit ſchönen Schabracken entweichen, ſie um die Schultern hängen, und ſo wärmer gekleidet und ſchöner geſchmückt zufrieden weiter marſchiren. Die Schabracken haben indeß ſpäter ihre urſprüngliche Beſtimmung wieder erreicht; es wird nämlich wieder auf ihnen geritten, obſchon nicht von Königen, ſondern von Koſacken.

Digitized by Google

Ein Beweis, wie allgemein die Pferdefleiſch-Diät bei der franzöſiſchen Armee eingeführt war, iſt, daß die Leute des Kaiſers ſelbſt dieſe Koſt nicht verſchmähten; nach der Einnahme von Wiasma fand man mehrere Häuſer, an welchen mit Kreide geſchrieben war: Maison de l'Empereur, und in jedem dieſer Häuſer ein angeſchnittenes Pferd, an welchem ſelbſt die weniger ſchmackhaften Theile ihre Liebhaber gefunden hatten.

Der franzöſiſchen Armee waren auf ihrem Eroberungszuge ganze Bataillone von Zimmerleuten, Maurern, Tiſchlern ꝛc. gefolgt, das deutete auf neue Städte und Dörfer; ferner waren in Deutſchland und namentlich in Sachſen viele hundert Gärtner für die große Armee requirirt worden, und man ſah ſchon in Gedanken die Wüſteneien Aſiens in Obſt- und Küchengärten umgeſchaffen; bei dem kurzen Herbſtaufenthalte in Moskau konnte ſich der franzöſiſche Kaiſer jedoch leider auf neue Städte und Dörfer nicht einlaſſen, eben ſo mußten die Wüſteneien ſchon einſtweilen Wüſteneien bleiben. Die Gärtner, ſtatt zu pflanzen und zu ſäen, plünderten und zerſtörten die blühenden Gärten Moskaus und bivouakirten bei brennenden Orangerien, und die Maurer und Zimmerleute mußten, ſtatt zu bauen, an den Minen arbeiten, die die alten ehrwürdigen Mauern des Kremlins in die Luft ſprengen ſollten. So wunderbar verkehrte ſich die urſprüngliche Beſtimmung jener Handwerker und Künſtler; nicht minder wunderbar verkehrte ſich die Beſtimmung der ganzen Armee, verkehrten ſich die Pläne ihres Feldherrn, ſo daß das ganze Reſultat des Feldzuges ein durchaus

Verkehrtes genannt werden kann. Vielleicht im Vorgefühl eines ſolchen Ausganges geſchah es, daß der Marſchall Berthier in einem Briefe an den König von Weſtphalen unter dem 11ten July folgende Stelle niederſchrieb, die in der Überſetzung alſo lautet: „da Sie, Sire, alle Inſtruktionen, die Ihnen gegeben werden, verkehrt verſtehen: ſo kann es nicht fehlen, daß nicht alles überall verkehrt gehen müſſe;“ es iſt nicht zu läugnen, daß der Marſchall wunderbar richtig prophezeihte, und beſſer in der Zukunft zu leſen verſtand als ſein Monarch, der in dem geheimnißvollen Gange des Schickſals Rußlands Untergang entdeckte, und ſeine Entdeckung treuherzig dem erſtaunten Europa mittheilte.

Ein franzöſiſcher Architekt, der ſich erſt ſeit kurzer Zeit in Wilna befand, bekam plötzlich Anfangs Oktober Befehl, alle nicht zur Armee gehörigen Zimmerleute, Maurer, Maler ꝛc. zu ſammeln und ſich mit denſelben ohne Verzug nach Moskau zu verfügen. Der Architekt machte ſeine Anſtalten zur Reiſe mit dem gehörigen Eifer und Gepränge, und ſagte jedem der es hören wollte, er ſei berufen, Moskau wieder aufzubauen. Viele beneideten den Glücklichen ſeiner hohen Beſtimmung wegen, und man muß geſtehn, ſeine Beſtimmung hatte wirklich etwas Rieſenhaftes. Der Architekt reiſte endlich ab, fiel aber ſchon bei Minsk mit den ſeinen Gefährten in die Hände der Koſacken, und hat nun Zeit recht gründlich über den Plan ſeines Baues nachzudenken.

Nach:

Nachdem der franzöſiſche Kaiſer alle Franzoſen, die nicht den Kreuzzug nach Moskau mitgemacht hatten, durch das 29ſte Bulletin beruhigt, ihnen ein angenehmes Mährchen von Sieg und Ruhm und überſtandenen Leiden erzählt, und beſonders die tiefe Verachtung Europa's gegen die Koſacken rege gemacht hatte, reiſte er von Malodetſchnie voraus nach — Paris, vermuthlich weil er weder ſeinen eignen Worten noch den Koſacken recht traute. In Osmiana verweilte er die nächſte Nacht, in Gedanken ſicher vor jeder Verfolgung des Feindes. Plötzlich dringen Koſacken in das Städtchen und ſprengen in die Straße wo der Kaiſer wohnt; auf den ungewohnten Lärm löſcht Napoleon ſogleich die Lichter aus, die in ſeinem Zimmer brennen; ſein untergehender Glücksſtern wirft noch einen letzten Strahl, und die Koſacken reiten dem dunkeln Hauſe vorüber und fallen in ein anderes erleuchtetes ein, von wo ſie ſich mit einiger Beute flüchtig, wie ſie kamen, entfernen.

Der Rückzug der Franzoſen war, wie man weiß, den Einwohnern Wilna's lange unbekannt geblieben, wenigſtens als Rückzug, denn daß die Armee ſich gegen Smolensk bewege, um Petersburg näher zu ſeyn, wußte man. Plötzlich hieß es, Napoleon werde in wenigen Stunden eintreffen. Herr von Bignon verfehlte nicht die Ankunft des Kaiſers der Stadt wie eine beſondere Gunſt anzukündigen, und gab Befehl, ſeinen Herrn mit dem gewöhnlichen Freudengepränge zu empfangen. Noch war der Magiſtrat zur Begrüßung nicht geſchmückt, noch waren die Fahnen der Gewerke nicht entfaltet, als auf einmal die

Digitized by Google

Nachricht kam, der Kaiſer fahre ſo eben durch die Vorſtadt und habe den Weg nach Kowno eingeſchlagen; alles ſtürzte ſogleich der Straße zu, wo der Kaiſer gefahren ſeyn ſollte, und niemand wußte ſo plötzliches Erſcheinen und Verſchwinden zu deuten; die Verwirrung, der Schrecken war allgemein. Die franzöſiſchen Behörden ſprengten zwar aus, es ſei nicht Napoleon, ſondern der Herzog von Vicenza geweſen, allein die Täuſchung währte nicht lange; es war in der That Napoleon geweſen, ſeine Eskorte hatte in ungefähr 200 Reutern neapolitaniſcher Garde und polniſcher Uhlanen beſtanden; dieſe Eskorte konnte ihm jedoch nur bis auf wenige Meilen hinter Wilna folgen; von da aus blieben nur noch einige Officiere, deren das 29ſte Bulletin als Mitglieder der heiligen Eskadron erwähnt, um den Kaiſer; dieſe heiligen Überbleibſel ſetzten ſich, da ihre Pferde ermüdeten, auf Bauerſchlitten und verloren ſeitdem den Kaiſer aus den Augen.

Man hat vielfältig dem franzöſiſchen Kaiſer Stolz und Hochmuth vorgeworfen, folgendes beweiſt wenigſtens für Ausnahmen. Den 11ten December traf der Kaiſer auf ſeiner geflügelten Rückreiſe aus Rußland in Stawiski, einem Dorfe zwiſchen Szuczin und Lomza, ein; der Kaiſer war ohne alle Begleitung anderer Wagen und alſo gewiß auf ein ſtrenges Inkognito geſtellt. Um ſein ſchnelles Fortkommen zu befördern, ſprang der Kaiſer ſogleich ſelbſt aus dem Wagen und ließ ſich herab, in eigner Perſon nach Fuhrwerk zu fragen. Die Umſtehenden erkannten ihn und bezeugten ihm die dem Kaiſer ſchuldige Ehrfurcht; der Kaiſer ließ ſich durch die Erkennung in ſeinem Ge-

Digitized by Google

ſchäft nicht ſtören, nahm Ehrfurcht und Bewunderung gelegentlich mit, ohne ſein leutſeliges Betragen zu ändern, und behandelte wiederum in eigner Perſon einen ſich in der Nähe befindenden Schlitten mit zwei Pferden; nach geſchloſſenem Handel erlaubte der Kaiſer einem Juden, ſich als Wegweiſer neben den Kutſcher zu ſetzen, und ſo ging die Reiſe mit verhängten Zügeln weiter. In Lomza wechſelte der franzöſiſche Kaiſer zum erſtenmal ſeit ſeinen Siegen an der Berezina Wäſche und Kleider, und ließ ſie der Stadt zurück zur Schadloshaltung für ſeine kurze Anweſenheit.

In der Gegend von Oſtrolenka war eine Anzahl Remontepferde im Marſch, um zur öſtreichiſchen Armee zu ſtoßen, ein Officier von Hohenzollern Chevaux legers führte ſie. Der Zug ging in hergebrachter Ordnung und Ruhe ſeinen Weg, als plötzlich eine Kibitke in vollem Jagen gegen die Kolonne heranſtürzte; der Officier, um Unordnungen vorzubeugen, befahl dem Kutſcher zu halten; aus dem Wagen heraus erkundigte ſich ſogleich jemand, was das unzeitige Halten zu bedeuten habe. Der Officier erklärte es ihm; der Reiſende, der vielleicht keine Zeit zu verlieren hatte, wollte nichts von Erklärungen wiſſen und ward lebhaft; der Officier ward ſeinerſeits auch lebhaft, und im geſchwinden Wortwechſel erzeugten ſich allerlei Kraftausdrücke; die Scene endigte ſich wie alle ähnlichen zum Vortheil des Stärkeren, nämlich zum Vortheil des Officiers, indem der Reiſende ſo lange warten mußte, bis die ganze ziemlich weitläuftig marſchirende Kolonne vorüber war. Eine halbe Stunde ſpäter kam der Herzog

Digitized by Google

von Vicenza und erkundigte ſich, ob der Kaiſer Napoleon ſchon lange vorbei ſei, und auf die Erkundigung des Officiers nach dem Ausſehn der Equipage des Kaiſers, ward die Kibitke bezeichnet. Dies gab den gehörigen Kommentar zur vorhergegangenen Scene; der franzöſiſche Kaiſer, vor deſſen Willen ſich Millionen beugen, hatte, von einem Subaltern-Officier gezwungen, deſſen Remonte Revue paſſiren müſſen. Es iſt nicht wohl zu begreifen, warum der Kaiſer ſich im Zorne nicht zu erkennen gab, vielleicht ſchwebte ihm bei aller Ungeduld die Idee vor, daß wenn er ſich genannt hätte, der Officier ſeines Aufzuges wegen in ſolche überraſchende Ausſage leicht einen beleidigenden Zweifel hätte ſetzen können.

Eine ſehr ſinnreiche Art, die franzöſiſchen Traineurs zu fangen, war auf die ſtrenge Witterung baſirt, und iſt jederzeit mit Erfolg in Ausübung gebracht worden. Man brauchte nämlich nur des Nachts rechts oder links vom Wege, den die franzöſiſche Armee gezogen, irgend ein Feuer anzumachen und ſich zu entfernen; nicht lange alsdann ſo trat aus der Dunkelheit eine und die andere tief vermummte Geſtalt hervor und nahte ſich ſchüchtern der lokkenden Flamme; in kurzer Zeit hatte das Feuer, ſo weit ſein Schimmer reichte, alle Traineurs an ſich gezogen, wo ſie ſodann mit Bequemlichkeit ſummariſch eingefangen wurden.

Das Bedürfniß ſich zu wärmen, ward überhaupt den franzöſiſchen Soldaten bei mehr als einer Gelegenheit verderblich. In Malodetſchnie waren über tauſend aus Kraft-

Digitized by Google

loſigkeit zurückgeblieben; da der größte Theil der Stadt eingeäſchert worden, ſo verſagten die aufgebrachten Einwohner jenen Zurückgebliebenen Obdach und Schutz; die Kälte war äußerſt heftig. Zehn Franzoſen heizten ſich mit den Trümmern eines niedergebrannten Hauſes einen Backofen aus, und nachdem ſie ihn gehörig durchgewärmt glaubten, nahmen ſie die Kohlen heraus und krochen ſämmtlich hinein; die Ärmſten hatten den Grad der Temperatur verfehlt, und ſtatt ſich zu wärmen, röſteten ſie ſich. Am andern Morgen fand man die verſengten Leichname und ihre Kleider zu Aſche verbrannt daneben.

Es iſt bekannt, welche ſorgfältige Bewirthung die franzöſiſchen Truppen überall verlangten und brüskirten, und wie ſie oft ſelbſt von polniſchen Bauern Leckerbiſſen begehrten; unter andern gehörte der entſchiedenſte Widerwille gegen ſchwarzes Brod bei ihnen zum guten Ton. Der Rückzug von Moskau, der ſo vieles in Europa änderte, gab auch dem Appetite der franzöſiſchen Soldaten eine andere Richtung, wie aus folgender Geſchichte erhellt. Die Frau eines Profeſſors in dem ſchon bekannten Städtchen Malodetſchnie ſtellte ſo eben Betrachtungen über den Aufzug der franzöſiſchen Garden an, die vor ihren Fenſtern in trübſeliger Geſtalt vorbei marſchirten, als plötzlich mehrere Officiere in ihr Zimmer ſtürzen und dem warmen Ofen zueilen. In der Mitte des Zimmers ſtand ein Keſſel mit warmem Talg. Die Officiere ſahen dieſen nicht ſobald, als ſie ſogleich von ihrer Richtung nach dem Ofen ablenkten, dem Keſſel zueilten, mit beiden Händen hineingriffen und den ſchon gerinnenden Talg haſtig zum

Munde führten, verſchluckten und von neuem aus dem Keſſel ſchöpften. Nachdem die Herren den erſten Hunger geſtillt hatten, ließ die Frau Profeſſorin ihre Verwunderung über ſolche Verirrung des Appetits laut werden; ſie erhielt zur Antwort, daß nach der Koſt, die ihnen ſeit Moskau geworden, iht Appetit vor nichts mehr erſchrecke, und daß nach halb verweſtem Pferdefleiſch Talg und dergleichen den Gaumen gewiß angenehm berühre.

Die franzöſiſche Armee war durch die Steigerung aller der Übel die ſie getroffen, in einen Zuſtand gerathen, der mit jenem primitiven Zuſtand der Menſchen, den man das goldene Zeitalter nennt, viel Ähnlichkeit hatte; denn einmal waren die Abſtufungen der Stände, im Militair ſonſt vorzugsweiſe ſcharf bezeichnet, ſo völlig aufgehoben, daß in Hinſicht der Kleidu. Nahrung und genießenden Achtung auch nicht der geringſte Unterſchied mehr zwiſchen Soldat und Officier war, und dann ſo hatte das Geld vollkommen ſeine Bedeutung verloren; es hatte nämlich nach und nach jeder Geldverkehr aufgehört, für Geld war nichts mehr zu haben, und derjenige, welcher die Taſchen voller Napoleonsd'or hatte, war darum nicht reicher zu nennen als derjenige, welcher keinen Heller beſaß. Brod kaufte man mit Tabak, Brandtwein, Stückchen Pelz u. ſ. w., und umgekehrt kaufte man dieſe Sachen mit Brod. Die Zeit, wo Geld wieder einen Werth erlangen würde, war durch die ſchreiende Gegenwart in eine ſo weite Entfernung gerückt, daß nur die ganz beſonders Rüſtigen und Kräftigen, die noch aufgelegt waren, ſolche Nebendinge wie Gold und Silber zu tragen, darauf ſpekuliren konn-

ten, weswegen denn auch die Anzahl der Spekulanten gar keine Erwähnung verdient. Der Geiſt des Tauſchhandels hatte Alle ſo vollkommen ergriffen, daß, als in den verſchiedenen Städten Polens, durch welche der Marſch der großen Armee ging, die Juden herbeiliefen und von beiden Seiten der Kolonnen ſich neugierig lächelnd in Spaliere aufſtellten, die Garden den Juden ihre Flügelpelzmützen nahmen, ihnen dafür ihre prächtigen aber kalten Tſchakos und Mützen ſtillſchweigend aufſetzten und ohne ein Wort zu reden weiter zogen; die Juden gingen dann mit dem kalten Kopfſchmuck zurück in ihre warmen Stuben und ſchreckten Weiber und Kinder durch ihr martialiſches Ausſehn. — Mit der eingeriſſenen Gleichheit ging die Geſetzloſigkeit Hand in Hand, nur das Recht des Stärkern war das einzig gültige; zum Belege unter hundert täglich ſich wiederholenden Zügen nur einer. In Smolensk, wo die erſten Diſtributionen gemacht und blutige Gefechte an allen Magazinthüren geliefert wurden, hatte ein Officier einen großen Schweizerkäſe erbeutet und eilte damit über die Straße ſeiner Wohnung zu; einige Soldaten halten ihn an und wollen ihm den Käſe nehmen. Der Officier wehrt ſich, es entſteht Lärm, mehrere Soldaten eilen herbei und werfen den Officier zu Boden, der Officier hält ſeine Beute mit Händen und Zähnen; die Soldaten ziehen die Säbel, der Officier ſieht den Tod vor Augen, hält aber immer noch feſt; die Soldaten haben indeß keine Mordgedanken, ſondern gebrauchen nur die Säbel, um in aller Eil den Käſe auf dem Leibe des Officiers zu tranchiren; jeder geht mit einem guten Stück davon, und dem Eigenthümer bleiben nichts als die Rinden.

Digitized by Google

Die gänzliche, beiſpielloſe Auflöſung aller Bande der Disciplin bei der franzöſiſchen Armee wird dann erſt begreiflich, wenn man erwägt, daß Zucht und Ordnung bereits in einem hohen Grade vernachläßigt waren, noch ehe die Armee die ruſſiſchen Gränzen überſchritt. In Lautenburg in Oſtpreußen erging der Befehl an ſämmtliche Regiments- und Bataillonschefs, alles Vieh in ihren Kantonnirungsbezirken und auf ihren Marſchlinien wegnehmen zu laſſen und mitzuführen; nach einem ſolchen Befehle durfte man kein Maaß und Ziel mehr von den Soldaten im Nehmen erwarten, und Plünderung und Raub waren von nun an an der Tagesordnung. Ganz beſonders überließen ſich die Soldaten jeder Art von Zügelloſigkeit, ſobald die Armee über den Niemen gegangen war; die Wiederherſtellung Polens begann mit einer Sündfluth von Marodeurs, die überall die größten Ausſchweifungen begingen. Die Armee zog weiter und weiter, die Marodeurs aber blieben; von allen Seiten liefen Klagen in Wilna ein, wo das franzöſiſche Gouvernement ſeinen Sitz hatte; um dem Unweſen zu ſteuern, wurden einige von jenen Herumtreibern erſchoſſen, da dies nichts verfing, ſo wurden mobile Kolonnen errichtet, die die Gegend durchſtreiften, um die Marodeurs aufzuheben. Die Executionen, welche Anfangs des Beiſpiels wegen mit einem gewiſſen Gepränge geſchahen, wurden jetzt ſo häufig, daß man alle Zeremonien bei Seite ſetzte und die Delinquenten ohne Sang und Klang füſilirte. Aber alles Füſiliren half der Sache nicht ab, und man war zuletzt gezwungen, des Übermaßes der Verhafteten wegen und um nicht jene Erſcheinungen der Indisciplin den befreiten Polen zu ſehr

Digitized by Google

zur Schau zu geben, ſie in großen Transporten auf die Galeeren zu ſchicken. Jene Auflöſung der Disciplin hatte ganz vorzüglich für die Gensd'armes, deren einige Tauſend bei der Armee ſich befanden, betrübte Folgen; von den Soldaten als ihre Peiniger gehaßt, wurden ſie von dieſen überall verfolgt, und von jedem Obdach ausgeſchloſſen oder verjagt, ſo daß ſie früher als die übrigen den Mühſeligkeiten der nordiſchen Wanderſchaft erlagen.

Von Malodetſchnie aus, dem Orte, von wo das tröſtende 29ſte Bulletin datirt war, nahm die Verfolgung völlig den Charakter einer großen Hetzjagd an, deren nähere Erſcheinungen folgende waren. Des Morgens, eine Stunde vor Tage, brachen die Franzoſen in der Regel auf und zogen dicht gedrängt auf der Straße fort; nach und nach, wenn die erſtarrten Gelenke einige Biegſamkeit gewannen, zerſtreuten ſich die Soldaten rechts und links der Straße und fielen in die nächſten Dörfer ein, gegen 9 Uhr zeigten ſich gewöhnlich die Koſacken; auf den Ruf: Koſack! den tauſend und tauſend Stimmen wiederholten, kam ein wunderbares Leben in die bis dahin langſam ſchleichenden Kolonnen: von allen Seiten ſtrömten die in den Dörfern Zerſtreuten wieder zurück zur großen Straße, und auf der Straße ſelbſt lief alles mit rückwärts gewendeten Geſichtern und ſchrie halt! halt! ohne daß jemand an Stehen und Vertheidigung dachte. Jeder lief ſo lange wie ſeine Kräfte es erlaubten, und da die Kräfte den meiſten nur ſehr ſpärlich zugemeſſen waren, ſo hatten Laufen und Rettung ſehr enge Gränzen; die Koſacken

nahmen die Müden in Empfang. Unterdeß waren leichte Truppen ſeitwärts vorausgeeilt und fielen nach und nach von beiden Seiten in die Kolonnen, den Flüchtigen den Weg verſperrend und ſie in größern und kleinern Abtheilungen zur Übergabe zwingend. Gegen Abend hörte gewöhnlich die Verfolgung auf, und die Geängſtigten bezogen die Bivouacqs, die ſie mit Leichen beſäten und den andern Morgen wieder zu neuer Angſt und Qual verließen. Die Furcht vor den Koſacken war eine Art Elementarkraft geworden, die vom Kaiſer bis zum Soldaten alles dahinriß; dieſe Furcht ward einſt von franzöſiſchen Soldaten ſehr geſchickt benutzt, um eine gute Mahlzeit zu gewinnen. Zwiſchen Smorgonie und Malodetſchnie war der Armee ein Transport mit Lebensmitteln entgegengekommen, deſſen Escorte aus einer Abtheilung der Diviſion Loiſon beſtand, der Transport marſchirte mit den letzten Haufen; plötzlich hört man den Ruf Koſack! und Angſtgeſchrei und Flucht; die Escorte wirft ſogleich die Waffen weg und flieht dem hergebrachten Gebrauch gemäß, und die Fuhrknechte verfehlen nicht, in der größten Geſchwindigkeit die Stränge abzuſchneiden und davon zu reiten. Der Transport bleibt verlaßen zurück; unterdeß war das ganze Geſchrei nur ein abſichtlich blinder Lärm geweſen, und der Transport ward nun mit gehöriger Ruhe von den Franzoſen ſelbſt geplündert.

In demjenigen Theile von Litthauen, der zum Herzogthum Warſchau gehört, liegt ein Dorf mit Namen Kaſatſchki; ein Haufen Flüchtlinge zog die Straße, die nach

Digitized by Google

dieſem Dorfe führt, und fragte einen Bauer in gebrochnem Polniſch nach dem Namen des nächſten Dorfes: der Bauer hat indeß kaum den Namen Kaſatſchki artikulirt, als die ganze Schaar ſogleich vom Wege ausbiegt und in einer andern Richtung forteilt. Der Bauer begriff die ſeltſame Abneigung der Leute gegen das Dorf Kaſatſchki nicht, wir begreifen ſie dafür deſto beſſer. So furchtbar und mächtig war der bloße Name jener Koſacken, die Napoleon in ſeinem 29ſten Bulletin eine verächtliche Kavallerie nennt; er ſelbſt hat der Furchtbarkeit und Macht jenes Namens mehr als einmal, wenn auch nicht mit Worten, doch durch die That, gehuldigt; ſeine ängſtlichen Erkundigungen nach den Koſacken, überall, wo er auf ſeiner ſchnellen Flucht die Pferde wechſelte, deuteten auf eine innere Bewegung, die unpartheiiſche Leute nicht Verachtung nennen werden.

Es giebt Fälle, wo man das Wort Rache mit Vergeltungsluſt vertauſchen ſollte; der Grimm der gemißhandelten Bauern des Moskauſchen und Kalugaſchen Gouvernements ging ſo weit, daß ſie nicht allein alle Franzoſen erſchlugen, die in ihre Hände fielen, ſondern daß ſie ſogar den Koſacken ihre Gefangenen abkauften, um an ihnen ihre entweihten Heiligthümer zu rächen. Die Koſacken waren eben nicht theuer; man hat 5 Gefangene zu 5 Rubeln Papier verkaufen ſehn.

Um ſich einen Begriff von dem Zuſtande der franzöſiſchen Kavallerie noch vor dem Schluſſe der erſten Rück-

Digitized by Google

zugsperiode zu machen, möge folgendes dienen. In der Gegend von Smolensk ſtieß eint ruſſiſche Patrouille auf eine franzöſiſche Vedette, die Patrouille ritt vorwärts, die Vedette bewegte ſich nicht; die Kontenance der Vedette war auffallend und deutete auf irgend einen Hinterhalt; die Patrouille ritt indeß näher und bemerkte jetzt heftige Geſtikulationen des Reuters, ſie ritt noch näher und fand nun, daß die Kontenance der Vedette nicht die Schuld des Reuters war; das Pferd ſtand nämlich wie eingerammt und hatte eine Portion Stroh im Maule, alle Bemühungen des Reuters waren vergebens geweſen, das kraftloſe Pferd auch nur dahin zu bringen, einen einzigen Fuß zu heben. Die Wirkung der Sporen hatte ſich darauf beſchränkt, dem Käuen des Strohes Einhalt zu thun.

Vom 26ten bis 28ten November defilirte die franzöſiſche Armee durch Wilna; ſagen, daß es mit Unordnung geſchah, iſt ein ſo milder Ausdruck, daß er auf den damaligen Zuſtand der franzöſiſchen Armee ſchlechterdings nicht paßt, denn unter Unordnung denkt man ſich eine Verwirrung, in welcher auf irgend eine Art wieder Ordnung zu bringen iſt, doch hier fand eine Unordnung ſtatt, an die ſich auf keine Weiſe die Idee einer Wiederherſtellung der Ordnung knüpfen konnte, eine Unordnung, wo jeder einzelne das Gepräge naher Vernichtung an ſich trug. Der Durchzug der franzöſiſchen Armee ward überall wie durch Abrede, Maskerade genannt, und wirklich konnte kein paſſenderer Nahme erfunden werden; in Wilna ließ ſich in jenen Tagen ein Frauenzimmer in einem ge-

wiſſen Hauſe anmelden, die Frau vom Hauſe kam ihr im Vorzimmer entgegen, und glaubte dem Anſcheine nach, eine Marketenderin vor ſich zu ſehen, als ſie nach ihrem Begehren fragte, fand es ſich, daß die Fremde ein franzöſiſcher Obriſt war, der früher in dieſem Hauſe im Quartier geſtanden hatte und höflichſt Aufnahme begehrte.

Einen Belag zur väterlichen Vorſorge des franzöſiſchen Kaiſers für ſeine Armee, giebt, nächſt der Magazinal-Einrichtung in Rußland und Pohlen, die Verwaltung der Hospitäler in Wilna, wo alles vortreflich eingerichtet war, bis auf den Umſtand, daß die Kranken, gleich von Anfang an, ohne Betten waren und auf den Dielen oder Steinplatten liegen mußten, man hatte dabei ein ſo gutes Vertrauen auf die Selbſthülfe der Natur, daß man die Kranken beinahe ohne alle ärztliche Hülfe ließ und es hat Fälle gegeben, wo bei Medicin-Diſtributionen auf ein Lazareth von 400 Mann drei kleine Flaſchen Medizin für zwei Tage verabreicht worden ſind. Das Vertrauen auf die Selbſthülfe der Natur iſt in der Art gerechtfertigt worden, daß in den Lazarethen der Stadt Wilna bis zum Einzuge der Ruſſen über 20,000 franzöſiſche Soldaten geſtorben ſind, deren noch 7000 in der Stadt in Hügeln aufgeſchichtet waren, in Hügeln, die ſich ſelbſt gebildet hatten, dadurch, daß man die Leichname aus den Fenſtern der Krankenſtuben warf und auf dem Hofe liegen ließ. Sämmtliche Lazarethe waren ſo durchaus verpeſtet, daß der Tod in allen Winkeln wohnte; in den Stuben lagen Sterbende und Lebende unter ſchon verweſeten Kör-

Digitized by Google

pern; ohne Holz, um ſich zu wärmen, ohne Stroh, um ſich zu betten, alle Gänge und Treppen waren voll zertretener und verwitterter Leichen und auf den Höfen ſtanden die Todtenhügel, unter denen einige Jammergeſtalten hülflos herum wankten. Aus jenen Lazarethen kamen ſchlimme Krankheiten über die Stadt, denen nur der harte Froſt und die ſpäteren polizeilichen Anſtalten Einhalt thun konnten.

Digitized by Google